

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Schatzgräber

Schreker, Franz

Wien, 1919

Vorspiel

[urn:nbn:de:bsz:31-83137](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83137)



VORSPIEL.

(Gemach im Palaste des Königs. — Der König, der Narr.)

König (den Deckel einer mit Kostbarkeiten gefüllten Schatulle aufschlagend):

Was sagst Du dazu?

Narr: Hm, ja —

König: Aus Indien, Narr —
eines Kaisers würdig!

Narr: So nennt Euch Kaiser!

König: Hör' auf zu spassen;
bin nicht gelaunt —

Narr: Auch gut!

König: Sieh her, Narr, sieh's
Dir genauer an —
welche Pracht im Schliff,
wie fein ziseliert!

Narr: Es glitzert wie Glas —
doch Glas ist schöner.

König (ärgerlich): Narr!

Narr: Jawohl! —

König: Sei vernünftig 'mal!
Wer soll mir raten,
wenn nicht der Narr?

Narr: Euer Kanzler, Herr!

König: Der Esel!

Narr: Das stimmt.

König (unvermittelt, den Deckel der Schatulle geräuschvoll schließend, zornig):

Sie will ihn nicht haben:
sie weist ihn zurück.

Narr: Wer? — Wen? —

König: Meine Frau, die Königin —

Narr: Den Kanzler?

König (wütend): Den Schmuck da.

Narr: Recht so!

König: Was —?

Narr: Sie will den alten —

König: Welchen Alten —?

Narr: Den gestohl'nen.

König: Hör' auf, Du Strolch!
Du weißt's wie ich:
der ist verloren,
den schafft mir keiner.

Narr: Wozu nur habt Ihr
den Mann mit dem Bart, den
Minister der Polizei?

König: Den lass' ich hängen.

Narr: Auch recht!

König: Begreifst Du's, Narr?
Sie träumt ihm nach,
dem gleißenden Tand —
wie einem Geliebten.
Verweinten Auges
sitzt sie beim Mahl,
ißt wenig,
trinkt kaum, —
die anmutig war,
wie nichts dieser Welt,
verliert an Schönheit

von Tag zu Tag,
schrumpft mir ein,
Narr — wird alt.
Und glaubt natürlich
fest an die Mär'
von irgend 'nem Zauber
in dem Geschmeid.
Und das ärgste, Narr —
sie verwehrt sich mir,
und wenn sie sich gibt,
so geschieht's mit Seufzen.
Der Erbe, längst erwartet
und sehnlichst, bleibt aus.
Und die Räte, die weisen,
schütteln bedenklich
die greisen Häupter:
Das Volk aber lacht.

Narr (sich wälzend):

Haha! — Ha — ha — ha! (er krümmt sich)

König: Was haßt Du, Kerl?

Narr: Ich lach' mit dem Volk!
Ihr seid zu komisch,
Herr Majestät!

König (ärgerlich): Verdammter Narr!

Narr (immer noch lachend):

Der geraubte Schatz
und der hohe Erbe —
Ihr werft doch alles
in einen Topf.

König (halb für sich):

Was weiß ein Narr
auch von Frauen!

Narr (kläglich): Nichts — nichts — ach Gott,
Da habt Ihr wohl recht!
Welche Schöne nimmt

- sich 'nen Narren?
 Doch Ihr, Herr König,
 Ihr tut mir leid.
 Ihr laßt ja vom Fleisch.
- König: Na also — dann hilf!
- Narr: Ja, hilf! — Wenn der Karren
 verfahren — dann
 heißt es: Narr, hilf!
- König (nach einer Pause, forschend):
 Was willst Du haben?
 Ford're den Preis!
- Narr: Ein Weib!
- König (empört): Unerhört! Was brauchst
 Du ein Weib?
- Narr: Zur Bedienung des Tags
 und des Abends ins Bett —
 verzeiht, hoher Herr,
 man hat's halt auch
 mit der Sehnsucht.
- König: Sollst's haben.
 (beiseite) Wo nehm' ich die her?
- Narr: Euer Wort!
- König (auffahrend): Frecher Schuft!
- Narr (erschrocken, begütigend):
 Schon gut. Ihr seid
 von Ehre ein Mann
 und ein König — ich weiß —
- König: Also los mit der Weisheit!
 Laß leuchten Dein Licht!
 Doch narrst Du mich, Narr,
 ist Dein Kopf verwirkt.
- Narr: So hört, Herr König:
 Von einem Manne
 geb' ich Euch Kunde —

Elis, der Sänger,
ist er genannt.
Mit einer Laute durch-
zieht er die Lande —
die Laut' ist als seltsames
Ding mir bekannt.
Denn schlummert ver-
borgten in Erdentiefen,
in Kästen, Schreinen,
eichenen Truhen,
gelbes Gold oder
blinkend Gestein,
rührt ein Raunen
der Laute Saiten
und ihr Klingen
leitet den Sänger
hin zur Stell', wo
die Schätze schlafen.

König: Du wirst ja ernsthaft, Narr!
Und poetisch gar.
Das steht Dir schlecht!
Auch glaub' ich nicht recht
an dergleichen Spuk.
Doch sei's:
wie find' ich den Mann?

Narr: Send' Boten aus, König,
hinaus in Dein Land.
Ein fahrender Sänger
ist er, Vagant, und
wandert umher, kreuz
und quer ohne Ziel —
kaum ward er geseh'n —
bald da — bald dort,
ist er auch schon fort.

König (nachdenklich):
Doch schwer zu lohnen

ist solchem Mann sein
feltfamlich Tun.
Was liegt ihm auch,
der im Golde kramt,
an Geld und an Gut?

Narr (lebhaft): Er verschenkt's in Haufen
an Arme und Weiber —
das lockt ihn nicht.
Doch schlägt ihn zum Ritter,
Herr König, das wird ihn
mächtiglich freun.
Er giert nach Ehr', ist
unfrei geboren,
ein Schelm wie ich.
Und Euch soll's nicht reu'n:
ein schöner Kerl ist's,
und trägt die Nase gar
stolz in den Wolken.

König: Das soll ihm werden!
Ich schlag ihn zum Ritter,
zum Grafen — zum Fürsten —
hab' ich meine Ruh',
die Frau ihren Tand
und das Volk noch
den Erben dazu.
Send' aus die Leute
auf meinen Befehl,
sie sollen ihn suchen
und bringen — lebendig,
nicht tot. — Und Du —
Du krummbein'ger
Don Juan, such' Dir
ein Weib in des
Teufels Namen!

(König rasch ab.)

Narr (wie besessen umherspringend):

Vivat, vivat! —
Ein süßes Weibchen,
Ein Schätzchen gar fein
winkt noch mir Armen!
Der Narr kommt zu Ehren
In diesem Staat!

Vorhang.

